

Glaubt der Goalie an Gott?

Ja, wer weiss? Die Verfilmung des Romans »Dr Goalie bin ig« jedenfalls ist grossartig und uneingeschränkt sehenswert



Film von Sabine Boss
Dr Goalie bin ig

Nach dem Roman von Pedro Lenz. Sonderausgabe mit Gespräch zwischen Lenz und Goalie-Darsteller Marcus Signer, 200 S., CHF 27.–

Die Achtzigerjahre, Novembernebel, irgendwo im tristen Mittelland. Der »Goealie« ist eben aus dem Knast entlassen worden: einer, der es nicht geschafft hat – ein Loser halt. Aber was für einer! Einer, der aus Loyalität zu einem Freund für ein Jahr in die Kiste geht. Einer, der, obwohl er Tore schiessen kann, den undankbaren Posten als Goalie übernimmt. Einer, der sich für den schwächlichen Jungen, der zur Zielscheibe der Aggressionen seiner Schulkameraden wird, verprügeln lässt. Und was kriegt er dafür? Er wird beschissen, zum

Sündenbock gemacht, verraten und verkauft.

Der Mundartautor Pedro Lenz hat wie sein Goalie ein pragmatisches Religionsverständnis. Der Goalie ist schliesslich weiss Gott kein Theologe – anders als Pedro Lenz, der einige Jahre als Katechet in der Jugendarbeit für die katholische Kirche tätig war. Er würde auf die Gretchenfrage, wie er es denn mit der Religion halte, vielleicht so antworten: »Was nützt es mir, in den Himmel zu kommen, wenn meine Freunde nicht da sind?« Lenz hat übrigens zuerst eine Maurerlehre gemacht und einige Jahre auf dem Bau gearbeitet. Das merkt man seinen bodenständigen Figuren an – im positiven Sinn.

»Du hast genau gewusst, dass ich dich nicht verraten werde, nicht wahr?«, sagt die Hauptfigur des Films zu seinem Freund, der ihn ans Messer geliefert hat. Worauf dieser fast verzweifelt antwortet: »Du bist ein so verdammt lieber Kerl, das ist nicht

normal. Da musst du dich nicht wundern, wenn du verarscht wirst.« – »Dann bin ich in deiner Logik also selbst schuld daran, dass ich in der Kiste sass?«, fragt der Goalie zurück. Aber er reagiert weder mit Hass- noch Rachegefühlen. »Das würde jetzt auch nichts mehr bringen«, begründet er vor dem Polizisten, warum er die wahren Schuldigen auch jetzt nicht verpfeifen mag. Von allen »Goealie« genannt, sagt er am Schluss von sich selbst – stolz und ein wenig trotzig: »Dr Goalie bin ig!«

Mehr sei hier von der Handlung nicht verraten. Der Film (Regie: Sabine Boss) ist lustig und traurig, unterhaltsam und tief-sinnig. Die Dialoge sind von einer wunderbaren Kraft und Poesie, das Spiel der Protagonisten ist überzeugend und herzergreifend. Kurz, »Dr Goalie bin ig« gehört zum Besten des Schweizer Films.

Ob der Goalie an Gott glaubt, lässt der Film offen. Ich denke aber, Jesus hätte ihn verdammt gemocht.

Christian Urech